

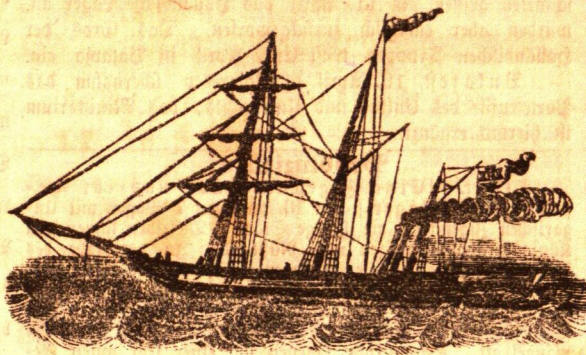
Wiemeler Dampfboot.

№ 93.

Mittwoch,

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
prænumerando 1 Thlr.
mit Botenlohn sowie bei allen Post-
Anstalten 1 Thlr. 5 Sgr.



1874.

den 22. April.

Anzeigen werden für den Raum
einer Corps-Spaltheile von Abonnemen-
ten mit 1 Sgr. 4 Pf., von Nicht-
Abonnenten und Auswärtigen mit
1 Sgr. 8 Pf. berechnet.
Reclamen pro 1-spaltige Petitzeile 2 Sgr.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nach-
mittag 2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

Tages-Chronik.

Den 22., Nachm. 2 Uhr, 1) Holzstraße 16. Verkauf
von Restaurations-Mobilen, 2) große Wasserstraße Nr. 2
Verkauf von Herren- und Damenkleidern, Möbeln; Abends
7 Uhr, im Fischer'schen Locale Vorstands-Sitzung des
Armen-Unterstützungs-Vereins.

Lebdochowski abgesetzt.

Es ist eine eigenthümliche Ironie des Schicksals, daß gerade der Erzbischof, der in der vor-vatikanischen Zeit, obwohl der größte Fanatiker im Preussischen Episkopat, am Berliner Hofe am meisten liebte, zuerst von der Schärfe der Gelecke getroffen werden mußte. Uebrigens ist die Geschichte des Vankers des von Friedrich Wilhelm IV. inaugurirten und unter seinem Nachfolger bis vor kurzem fortgesetzten Kirchenpolitiks reich an solchen Ironien, und wir können froh sein, daß durch die neue Wendung der Dinge der Stoff dazu endlich auszugehen anfängt. Das großmächtige Preußen hat endlich gethan, was ihm die kleine Schweiz längst vorgemacht, und der Erzbischof von Polen und Gnesen, der in Ostrowo in wohl möblirten Gefängnissen eines billigen Martyriums pflegt, ist nun auch abgesetzt wie sein College Lachat von Basel und Vermillot von Genf, um welche letzteren in ihren respectiven Diöcesen außer einigen alten Bischöflichen männlichen wie weiblichen Geschlechts kein Hahn mehr kräht. Wird der Graf Lebdochowski, der sich vermaß, so gut wie der König v. Preußen selbst seinen „Thron“ von Gottes Gnade zu haben, einer gleichen Verschollenheit anheimfallen? In den vorderen Reihen des Ultramontanismus ist über das Capitel von dem Einfluß der Bischöfe auf das Volk soviel getrommelt worden, daß man allerdings hätte glauben können, der gesammte katholische Theil der Deutschen Nation würde sich erheben, wenn einem solchen geistlichen Würdenträger auch nur an die Soutane gerührt würde; allein mehr als zweijährige Erfahrung hat bewiesen, daß das katholische Volk in Deutschland bei weitem nicht so mit seinen Priestern und Bischöfen zusammen gewachsen ist, daß es sich besonders echauffirt, wenn den Herren wegen ihres gesetzwidrigen Treibens auf die Finger nicht bloß gesehen, sondern auch geklopft wird. Die Ultramontanen wußten dies auch wohl, und darum hofften sie bis in die letzten Tage hinein im Stillen immer noch mehr von Oben als von Unten; aber mit dem Ausgleich in der Militärfrage ist auch die letzte der nach Oben führenden Brücken, die sie ins Auge gefaßt hatten, abgebrochen, und in dieser Beziehung ist die Absetzung Lebdochowskis für sie ein deutlicher Auf: „Wis hierher und nicht weiter!“ Freilich wird die Comödie, welche zu spielen der Staat dem Episcopat bis jetzt immer noch leicht genug macht, noch eine gute Weile fortgehen, und Herr Lebdochowski wird voraussichtlich nicht der letzte Abgesetzte bleiben; aber bei der Gleichgiltigkeit der umgebenden Mehrheit der Katholiken einerseits und bei der Stärkung, welche die Reichsregierung durch den Militaircompromiß erfahren hat, andererseits wird die Verwirrung, welche allerdings in den Diöcesen der Abgesetzten vorerst entstehen muß, keine weitere Folge haben, als die, daß in Folge die über die Verwaltung vacanter Diöcesen noch zu erlassenden gesetzlichen Bestimmungen mit um so mehr Befriedigung werden aufgenommen werden. Man wird ultramontanerseits da und dort alte Weiber und Schulkinder aufheulen und dadurch in die Hände des Strafrichters liefern können; aber von einer Volksbewegung oder gar einer Volkserhebung zu Gunsten renitenter Priester und Bischöfe wird trotz der Rodomontaden der „Germania“ und ähnlicher Blätter um so weniger jemals die Rede sein, je energischer der Staat auftritt. Das Deutsche Volk, katholischen Theils, hat die Probe bereits bestanden, und nachdem auch die Staatsgewalt in Preußen durch die Verhältnisse zum eclatanten Bruch mit Rom getrieben ist, steht nichts mehr zu befürchten, und wir können der Entwicklung der Dinge ruhig zusehen, welcherlei Zwischenfälle auch noch eintreten mögen. Der Protest, welchen nach dem Wiener „Volksfreund“ der

Vatican gegen die Absetzung Lebdochowskis zu erheben beabsichtigt, würde theorethisch selbstverständlich, practisch aber total wirkungslos sein und zerschellen an dem „Felsen des Staates“, der sich nachgerade doch von härterer Structur zeigt als der „Fels der Kirche“

Deutsches Reich.

dn. Berlin, 18. April. Der Minorität des Reichstages ist nicht gelungen, auf die Tagesordnung des nächsten Montag das Preßgesetz zu bringen; mit erheblicher Stimmenmehrheit wurde beschloffen, zunächst das Reichsmilitairgesetz zu erledigen. Alsdann wird wahrscheinlich auch am Dienstag nicht zuerst das Preßgesetz, sondern das Bischofsgezet an die Reihe kommen, das Preßgesetz gelangt sehr wahrscheinlich erst am Mittwoch zur Verhandlung. — Die drei Architekten, welche der Reichscommission für den Bau eines Parlamentsgebäudes zugehören, machen, wie wir hören, mit aller Entschiedenheit geltend, daß es aus rein ästhetischen Gründen unmöglich sei, auf den Platz längs der Königgräberstraße zu reflectiren, schon weil nicht angehe, „aus dem Deutschen Parlament ein Hintergebäude zu machen. — Der Abg. Windthorst hat an das Präsidium des Reichstages einen Antrag abgegeben, wonach alle auf der Presse lastenden Steuern, vom 1. Juli 1874 ab in Wegfall kommen sollen. Dieser Antrag ist in der Voraussetzung eingebracht worden, daß das Preßgesetz nach den Beschlüssen des Plenums etwa nicht zu Stande kommt.

* Gestern Abend hielt im Abgeordnetenhaus die Commission zur Verathung des Gesetzentwurfs wegen einer Anleiheforderung von 50 Millionen Thalern zum weiteren Ausbau des Staatsbahnenetzes eine Sitzung. Wie man uns mittheilt, wurde in der General-Discussion, über welche die Commission nicht hinauskam, fast ausschließlich die Frage der Tarifierhöhung erwogen, und der General-Director der Deutschen Eisenbahnen Geh. Rath Weißhaupt nahm bei dieser Gelegenheit Veranlassung auf das Bestimmteste zu erklären, daß die Erhöhung der Tarife sich schlechterdings nicht mehr umgehen lasse, dieselbe müsse um so mehr stattfinden, als andernfalls zur Deckung der Einnahmeausfälle eine neue Steuer nöthig werden würde. Von einer solchen aber könne nicht die Rede sein, weshalb die Staatsregierung nach sorgfältigster Prüfung aller einschlagenden Momente sich genöthigt sehen werde, eine Tarifierhöhung zu verlangen. Herr Weißhaupt wies in seiner Ausführung nach, daß die Eisenbahnen ohne Ausnahme nicht mehr im Stande seien, bei den jetzigen Tariffätzen zu bestehen.

* Wie von clericaler Seite verlautet, wird bereits in den nächsten Tagen ein „energischer Protest“ gegen die Amtsentsetzung des Grafen Lebdochowski von Rom in Berlin eintreffen. In politischen Kreisen unterscheidet man inbezug die kanonische und staatsrechtliche Stellung des Erzbischofs sehr wohl und hält demgemäß die Berufung auf die Satzungen des kanonischen Rechts, welcher man in dem päpstlichen Protest entgegensteht, für gegenstandslos.

* Mit Rücksicht auf die ungünstigen Garnisonverhältnisse in Spandau hat sich das Kriegsministerium damit einverstanden erklärt, daß den zur Militär-Schießschule Commandirten neben der auf dem Etat dieser Schule stehenden Zulage Seitens ihrer Truppentheile noch eine weitere Zulage von 1 Thlr. monatlich für den Unteroffizier und 15 Sgr. für den Gemeinen aus dem Ersparnißfond gewährt wird, sofern dessen Mittel es gestatten. Diese Zulagen sind Seitens der Militär-Schießschule monatlich zu zahlen und quartaliter durch die General-Militärkasse von demjenigen Bataillon wieder einzuziehen, welches die Fonds des Regiments verwaltet.

* Der von dem Deutschen Reichstage in der Militärfrage angenommene Compromiß ist den Französischen Blättern sehr ungelogen gekommen. Der „Constitutionnel“ sieht in den Gründen, welche von der Deutschen Regierung für die Annahme des Militairgesetzes geltend gemacht wurden, eine offene Beleidigung Frankreichs und kommt am Schlusse eines langen Artikels zu folgenden Rodomon-

taden: „Wir verstehen sehr wohl, daß Deutschland großes Bedauern darüber empfindet, uns nicht mehr Geld und mehr Provinzen genommen zu haben; es hoffte uns vollständig zu ruiniren und hat uns nur leicht geschwächt. . . Die drei wichtigsten Erklärungen, welche aus der Tribüne des Reichstages bei Gelegenheit der Discussion des Militairgesetzes gemacht sind, enthalten Drohungen nicht allein für Frankreich, sondern für alle Europäischen Länder, nach denen sich die Hand Deutschlands begierig ausstreckt. Die Genehmigung des Amendements von Dennigsen ist eine Drohung der Ruhe von ganz Europa und gleichzeitig eine beklagenswerthe Verleugnung des parlamentarischen Systems. Die Effectivstärke der Armee für sieben Jahre votiren und gleichzeitig die Mittel zu deren Erhaltung zu bewilligen, heißt nichts Anderes als die Rechte des Reichstages preisgeben und das Ansehen dieser Körperschaft schwächen. Freilich ist bekannt, daß die Ansprüche der Deutschen Regierung in Wirklichkeit noch größer waren, und daß das Parlament im Falle einer Weigerung aufgelöst werden sollte. Jedermann mag hieraus sehen, daß in diesem Lande alles militairisch ist und daß die Gesetze votirt werden, wie man den Kriegssartikeln gehorcht aus Furcht vor dem — Kriegsgericht.“

Frankreich.

Paris, 16. April. [Special-Correspondenz.] (Von einem Franzosen.) (Parlamentarische Intriguen. Ministerwechsel. Politische Cancanaden. Scandal im Generalrath. Militairische Uebungen. Verschiedenes. Von der Deutschen Gesandtschaft.) Die parlamentarischen Intriguen gehen ohne Unterbrechung weiter, und je mehr wir uns dem Ende der Ferien nähern, um so lebhafter werden sie. Alle haben den Sturz des Ministeriums Broglie zum Zweck. Wenn man den Echo aus den Couloirs glauben schenken dürfte, bedarf es dazu nicht einmal außerordentlicher Anstrengungen. Der Marschall selbst soll entschlossen sein, sein Cabinet zu ändern. Wie man sagt, hat er die Augen auf Mr. Dufaure geworfen, der mit der Bildung eines neuen Cabinets beauftragt werden soll. Ich erlaube mir die ganze Nachricht noch stark zu bezweifeln; sie tritt indessen mit einer gewissen Sicherheit auf. Augenblicklich gehört die Majorität immer noch Herrn von Broglie, und man kann nicht absehen, bei welcher Gelegenheit eine Spaltung eintreten könnte. Vorläufig hat das Ministerium nur die gewöhnlichen Angriffe zu fürchten, gegen welche es aber bereits seit langer Zeit gerüstet dasteht. — In der gegenwärtigen Zeit, wo die Nationalversammlung nicht anwesend ist, besteht die Politik fast nur aus Cancanaden. So spricht man einerseits von der Verbindung Thiers mit dem Prinzen Napoleon auf der Basis der Nationalsovereänität, eine Allianz, die übrigens nur vorübergehend sein und alle Dissolutionisten um sich vereinigen würde; andererseits schreibt man den Legitimisten die Absicht zu, gleich in der ersten Sitzung der Nationalversammlung ein formelles Votum für die Herstellung der Monarchie zu fordern. Man darf weder an die monströse Allianz zwischen Thiers und dem Prinzen Napoleon, noch an das Tout-va der Legitimisten glauben. Man muß eben den Neuigkeitstrümmern Rechnung tragen, die in der Zeit der Ferien um Stoff verlegen sind. — Im Generalrath der Rhonemündungen hat ein kleiner Scandal stattgefunden. Der Präsident desselben Herr Labadie hat nach Ruhm begierig eine sehr heftige Ansprache gehalten und darin die sofortige Proclamation der Republik und die Erneuerung der Nationalversammlung auf Grund allgemeiner Wahlen gefordert. Der Rhonepräfect hat sich begnügt, gegen diese schwer qualifizirbare Sprache ruhig zu protestiren und den Saal sofort räumen lassen. Man erwartet nunmehr die Auflösung des Generalraths der Rhonemündungen. — Nach den neuen Militairvorschriften müssen bekanntlich alle Offiziere der Französischen Armee, sie mögen einer Waffe angehören, welcher sie wollen, mit den Geschützen zu manövriren lernen. Diese Uebungen werden jetzt sehr eifrig betrieben, und gestern Morgen führten sämmtliche Offiziere des 4. Jägerregiments zu Fuß

uf dem Quai d'Orsay vor dem General Berthault Artilleriemajor aus. — Der Herzog von Droghda ist heute nach Paris zurückgekehrt und hat dem im Elise abgehaltenen Ministerrath beigewohnt. — In der Künstlerwelt beschäftigt man sich lebhaft, für Herrn Deulé einen Ersatzmann als Secrétaire der Académie der Künste zu finden. Die beiden Candidaten, welche die meiste Aussicht hierzu haben, sind die Herren Delaborde, Kunstkritiker, und Guillaume Director der Schule der schönen Künste. — In den politischen und finanziellen Kreisen bildet die Angelegenheit der Spanischen Territorialbank das Tagesgespräch. — Clément Duvernois ist ebenso wie seine mitangeklagten Freunde heute Morgen nach Mazas gebracht worden. Die Instruction des Prozeßes, die eifrig betrieben wird, soll ernste Thatfachen ergeben, die sich allerdings mehr gegen die Beamten der Bank als gegen den Director wenden. — Die transatlantische Compagnie hat wenig Glück. So kündigt eine eben jetzt eingelaufene Depesche wieder an, daß das von dem Capitain Rousseau geführte Postpaquet-Dampfschiff auf seiner Reise von New-York achzig Meilen von Queffant bei einem großen Sturm untergegangen ist. Alle Passagiere sind gerettet, ebenso die Mannschaft bis auf den zweiten Offizier. — Die Gräfin Arnim befindet sich außer Gefahr. Die Krankheit hat ihren normalen Verlauf genommen und ist bereits der Reconvalescenz gewichen. Man glaubt jedoch, daß die Patientin nicht vor drei Wochen das Zimmer verlassen können. Die diplomatische Welt hat während des Verlaufs der Krankheit dem Vertreter Deutschlands vielfach ihre Sympathien bezeugt.

Italien.

* Dem Mailänder „Corriere“ wird von Rom geschrieben; Der Bischof von Versailles Mgr. Mabile ist noch in Rom und es soll ihm gelungen sein, den Zweck seiner Sendung zu erreichen, den Papst nämlich für die Bestimmung der neuen Grenzen der Bisthümer Straßburg Metz und Nancy zu gewinnen. Deutschland ist den Verhandlungen darüber fern geblieben, weil Frankreich im Frankfurter Vertrag die Verpflichtung übernommen hatte, die Sache mit dem Papste abzumachen. Die Französischen Journale sagen zwar, daß der heilige Stuhl gegen die Begrenzung der genannten Bisthümer gar nichts eingebracht hatte, wenn sie aber der Wahrheit die Ehre geben wollten, müßten sie erklären, daß der Papst nur den inständigen Bitten und dringenden Vorstellungen Frankreichs endlich nachgegeben hat.

Rumänien.

* Nachdem die Pforte den auswärtigen Mächten ihre Absicht kund gegeben, daß sie die 1861 abgeschlossenen Handelsverträge modificiren will, beabsichtigt auch die Rumänische Regierung, welche bereits seit langer Zeit ein eigenes Schutzollsystem befolgt hatte, an die Europäischen Regierungen die Einladung zu richten, neue Handelsverträge mit ihr abzuschließen, welche im Gegensatz von dem von der Pforte befolgten Protectivsystem auf der Basis des Freihandels abgefaßt sein sollen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 19. April. Man bestätigt, daß die Ernennung des Grafen Perponcher zum Gesandten in Brüssel, die in der Kölnischen Zeitung schon früher als wahrscheinlich bezeichnet wurde, der Unterzeichnung des Kaisers unterbreitet ist.

— 20. April. Der Bundesrath beendigte gestern noch nicht die Preßgesetzberatung. Die Aussicht auf allseitige Verständigung über den einzigen Differenzpunkt, die polizeiliche Beschlagnahme, ist gestiegen, da dieselbe dem Vernehmen nach auf die möglich engsten Grenzen, etwa Gefährdung der öffentlichen Ordnung, beschränkt werden soll.

Wien, 20. April. Die „Montagsrevue“ meldet: Die confessionelle Commission des Herrenhauses hat das Gesetz über die äußeren Rechtsverhältnisse der katholischen Kirche nunmehr in der Fassung des Abgeordnetenhauses angenommen.

Paris, 20. April. Der „Agence Havas“ wird aus Figueras vom 18. d. telegraphirt: Die Regierungstruppen nahmen den Generalstab Saballs' nahe Vic gefangen. Saballs und andere Carlistenführer flüchteten über die französische Grenze.

Somorrostro, 18. April. Serrano und Topete hatten eine Zusammenkunft; morgen findet eine Beratung aller Truppenführer statt. Die Flotte kann sofort ihre Operationen an der Nervionmündung beginnen.

St. Petersburg, 20. April. Das Revacis beginnt sich in Bewegung zu setzen. Der Thermometer zeigt 16 Grad Reamur in der Sonne.

Bern, 20. April. Die gestrige Volksabstimmung fand unter größter Theilnahme statt. Die Annahme der revidirten Bundesverfassung durch 13 Ständevoten und 280,000 Stimmen, welche dafür stimmten, ist gesichert; dagegen stimmten, soweit bekannt, 141,800.

Basel, 20. April. Den „Baseler Nachrichten“ zufolge fand die gestrige Volksabstimmung über die revidirte Bundesverfassung die größte Theilnahme. Bis Abends 9 Uhr waren 257,000 Stimmen dafür und 133,000 Stimmen dagegen gezählt.

London, 20. April. Nach einem Telegramm aus Calcutta vom 19. d. fanden daselbst zwei große Feuers-

brünste statt, die sich auf zwei Englische Meilen erstreckten und sehr bedeutende zur Verwendung für die Hungersnothbezirke bestimmte Getreidequantitäten zerstörten. Das Unterstützungswert wird dadurch erschwert. Die Noth steigt.

Saag, 19. April. Eine offizielle Depesche aus Athen vom 14. April meldet, daß Endjoeng an der Nordküste die Niederländische Oberhoheit anerkannte. 200 Atsinesen griffen am 11. April das Holländische Lager an, wurden aber energisch zurückgeworfen. Das Gros der Holländischen Truppen trifft Ende April in Batavia ein.

Bukarest, 19. April. Majoresco übernahm das Portefeuille des Cultus und Unterrichts; das Ministerium ist hiermit ergänzt.

Provinzielles.

Tilsit. [Eine Zigeunerbande und ihr gestörtes Nachtlager.] Am 16. passirten 7 Wagen mit lungarischen Zigeunern die hiesige Stadt. Dieselben kamen von Königsberg nach Rußland. In der Nähe des Brückenkopfs wollten sie ihr Lager aufschlagen, da ihnen aber das Uebernachten im Freien polizeilich nicht gestattet wurde, so zogen sie nach einigen Stunden weiter. Die Männer waren zum Theil ganz gut bekleidet, Frauen und Kinder dagegen nur höchst mangelhaft. Sämmtliche schienen sich einer sehr guten Gesundheit und einer frohen Laune zu erfreuen. (Scheinen gegenwärtig hier in Memel sich aufzuhalten.)

Elbing, den 19. April. Die gemischte Commission, welche gewählt wurde, um die Gehälter der Lehrer, sowie den Wohnungszufuß der Communalbeamten zu reguliren, hat noch immer nicht viel ausgerichtet. Wenigstens ist nichts Bestimmtes davon zu hören, da die Beratungen meistens geheim gehalten werden und nur hier und da einzelne unbestimmte Gerüchte unter das Publikum gelangen, das mit großer Sehnsucht der baldigen Erledigung der Angelegenheit entgegenfieht. Dieses ist auch kein Wunder; denn wenn man bedenkt, daß ein Lehrer, der bei diesen enorm hohen Preisen für Lebensmittel und Wohnungsmiethen, bei einem Gehalte von 300 Thlr. eine Familie ernähren muß, dabei noch anständig leben und gut gekleidet gehen soll — denn dieses muß er als Vorbild der Jugend — so erregt ein solcher Mann unser Mitleid und wir können uns wohl vorstellen, mit wie großer Sehnsucht er auf eine baldige Erledigung der Angelegenheit wartet. Wie wir hören, soll fogar in der letzten Sitzung der Commission der Satz von 12½ auf 10 pCt. herabgesetzt worden sein, so daß also ein Beamter mit 300 Thlr. Gehalt nicht 37 Thlr. 15 Sgr., sondern nur 30 Thlr. Wohnungszufuß erhalten würde. Da jedoch die Beratungen so geheim als möglich gehalten werden, so können wir für die Wahrheit des letzteren nicht garantiren; jedenfalls aber würde es, wenn es sich als Wahrheit bestätigte, eine traurige Entscheidung für das ganze Warten der niederen Beamten sein. — Vor längerer Zeit brachten wir die Nachricht von dem plötzlichen Verschwinden eines Mädchens sammt ihrem neugeborenen Kinde, die von ihrem Liebhaber, den sie so innig geliebt hatte, was aus dem von ihren Eltern publicirten rührenden Briefe zu ersehen war, treulos verlassen war. Man mutmaßte damals, daß sie sammt ihrem Kinde in den Fluthen des Elbingflusses ihr Grab gefunden hatte. Diese Mutmaßung hat sich jetzt in jüngster Zeit bewahrheitet, denn vor einigen Tagen wurde ihre sowie die Leiche ihres Kindes, daß sie fest an sich gebunden hatte, um auch im Tode mit demselben vereint zu sein, aus dem Elbing aufgefunden. Sonderbar bleibt es, daß ihre Eltern, welche man anfangs im Verdacht hatte, sie zu dieser Verzweiflung getrieben zu haben, sich geweigert haben sollen, die Leichen bis zur Beerdigung in ihre Wohnung aufzunehmen. Am Freitag fand das Begräbniß der Unglücklichen statt, zu welchem sich eine Unmasse Menschen eingefunden hatten, die an dem Unglück der Gestorbenen Theil nahmen. Der Glaube, daß die Mutter Schuld an dem Unglück ihrer Tochter habe, schien unter der Menschenmenge so allgemein verbreitet zu sein, daß sie dieselbe zu insultiren begannen und selbst durch Polizei-Beamten geschützt werden mußte. Der Aufsichtsrath der Elbinger Actiengesellschaft hat, obgleich die Ertheilung eines Moratoriums bis Ende dieses Jahres von einigen Hauptgläubigern verweigert worden, doch so viel erlangt, daß der Concurß abgelehnt ist, und sollen durch eine allmähliche außergerichtliche Liquidation die Materialien verarbeitet und veräußert werden, wodurch natürlich eine bessere Verwerthung derselben erzielt und die ungeheueren Masse Gerichtskosten erspart werden.

Lotterie.

Bei der am 18. d. fortgesetzten Ziehung 4. Klasse 149. Königl. Preussischen Klassen-Lotterie fiel 1 Hauptgewinn von 10,000 Thlr. auf Nr. 12,906. 5 Gewinne von 5000 Thlr. fielen auf Nr. 17,759. 18,538. 47,146. 74,958 und 85,872. 3 Gewinne von 2000 Thlr. auf Nr. 11,862. 64,563 und 75,727. 41 Gewinne von 1000 Thlr. auf Nr. 5386. 6175. 6620. 8780. 9974. 10,039. 10,195. 13,844. 13,933. 17,709. 18,554. 21,131. 22,276. 24,966. 26,896. 27,934. 30,450. 31,131. 31,413. 37,110. 40,201. 40,591. 42,999. 47,333. 53,813. 54,006. 63,210. 64,386. 64,520. 66,276. 67,551. 67,997. 75,037. 75,938. 79,083. 79,818. 82,189. 84,304. 84,841. 87,068 und 91,017. 48 Gewinne von 500 Thlr. auf Nr. 239. 2807. 5239. 5357. 7692. 8415. 17,194. 21,155. 22,814. 27,548. 28,997. 29,941. 32,553. 34,215. 36,212. 37,445. 41,193. 41,488. 48,944. 50,417. 52,390. 53,739. 55,513. 57,929. 59,163. 60,871. 62,118. 62,834. 63,746. 67,139. 67,777. 70,607. 74,092. 76,260. 76,466. 76,914. 78,695. 82,804. 83,940. 84,888. 86,005. 86,684. 88,019. 89,463. 90,671. 91,592. 91,631 und 93,671. 61 Gewinne von 200 Thlr. auf Nr. 2650. 4226. 5827. 6231. 6258. 10,422. 12,018. 12,961. 14,014. 18,329. 19,268. 21,200. 21,402. 21,681. 22,697. 23,421. 23,656. 23,832. 26,718. 26,805. 28,072. 28,402. 29,103. 29,543. 30,117. 30,802. 33,595. 33,801. 36,120. 39,178. 59,782. 41,002. 41,081. 42,682. 42,732. 43,028. 50,264. 50,561. 54,083. 56,060. 57,737. 58,026. 58,292. 59,522. 65,784. 68,568. 71,794. 73,178. 74,048. 74,747. 79,867. 80,139. 80,405. 80,672. 83,290. 84,275. 85,444. 91,396. 92,854. 94,152. und 94,828.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Herr August Kammer mit Fräul. Friederike Hübner in Königsberg.
Geboren: Herrn August Walter in Heydekrug ein Sohn.
Herrn C. Selhaar in Eydtuhnen ein Sohn.
Gestorben: Herr Otto Köhl in Königsberg. Herr Otto Gottschall in Rastenburg.

Schiffs- und Handelsnachrichten.

Eingekommene Schiffe:

Den 19. April.

- 332) Norwegisches Schiff St. Johannes, Capt. Olsen, von Kjöfer mit Ballast an Ordre.
 - 333) Deutsches Schiff Christine, Capt. Bruhn, von Stettin mit Gyps an Ordre.
 - 334) Englisches Schiff Alliance, Capt. Burdies, von Kopenhagen mit Ballast an Ordre.
 - 335) Norwegisches Schiff Hans Thies, Capt. Thies, von London mit Ballast an Ordre.
 - 336) Norwegisches Schiff Thetis, Capt. Hansen, von Castrup mit Ballast an Ordre.
 - 337) Deutsches Schiff Schorff, Capt. Vötte, von Stettin mit Gütern an Dierßen.
 - 338) Deutsches Schiff Activ, Capt. Voegel, von Kiel mit Ballast an H. W. Plaw.
 - 339) Norwegisches Schiff 2 de Brödre, Capt. Hansen, von Antwerpen mit Ballast an Frenkel-Beyne u. Co.
 - 340) Deutsches Schiff Ceres, Capt. Voegel, von Kiel mit Ballast an H. W. Plaw.
 - 341) Englisches Schiff Sceptre, Capt. Davis, von Kopenhagen mit Ballast an Ordre.
 - 342) Deutsches Schiff Catharina, Capt. Heyer, von Papenburg mit Ballast an Ordre.
 - 343) Deutsches Schiff Friedrich, Capt. Ottmanns, von Brake mit Ballast an Ordre.
 - 344) Deutsches Schiff Helene, Capt. Niemeyer, von Papenburg mit Ballast an Ordre.
 - 345) Holländisches Schiff Flora, Capt. Stäger, von Antwerpen mit 50,000 Dachpfannen an Ordre.
 - 346) Dänisches Schiff Louise, Capt. Hansen, von Flensburg mit Ballast an Ordre.
 - 347) Deutsches Schiff Nadir, Capt. Cordes, von Königsberg leer binnen durch an Ordre.
 - 348) Deutsches Schiff Phönix, Capt. Gowers, von Delfzyl mit Ballast an Ordre.
 - 349) Deutsches Schiff Kronprinz Ernst August, Capt. Abrahams, von Antwerpen mit 89,950 Dachpfannen an Ordre.
- Den 20. April.
- 350) Deutsches Schiff Jacob Johann, Capt. Scheel, von Kiel mit Ballast an Ordre.
 - 351) Englisches Schiff Charles, Capt. Griffin, von Shoreham mit Ballast an Woir u. Co.
 - 352) Belgisches Schiff Josephine, Capt. Eulen, von Antwerpen mit 100,500 Dachpfannen an Ordre.
 - 353) Norwegisches Schiff Orarodd, Capt. Thomassen, von Newcastle mit 14½ Reel Kohlen an Ordre.
 - 354) Englisches Schiff Unity, Capt. Elsdon, von Castrup mit Ballast an Ordre.
 - 355) Deutsches Schiff Aboma, Capt. Hamann, von Cette mit Salz an Ordre.
 - 356) Deutsches Schiff Alexander v. Humboldt, Capt. Fußhahn, von Bremen mit Ballast an Ordre.
 - 357) Englisches Schiff Rizzie, Aisbitt, Capt. Dixon, von Hartlepool mit 315 Tons Kohlen an Judel u. Voll.

Schiffsnachrichten.

Aurora — Stief — 5.4 Memel, 12.4 Sund, 20.4 Rostock.

Ämtlicher Königsberger Börsenbericht.

(In Quantitäten von 2000 Pfd pro Tonne Zollgewicht.)
Königsberg, 20. April. [Productenbericht.] Weizen loco fest, hochunter per 1000 Kil. 128/29pfd. 87½ Thlr. (112) bez., 88¼ Thlr. (112½) bez., 131pfd. 89 Thlr. (113½) bez.; huter loco per 1000 Kil. 122/23pfd. 82½ Thlr. (106) bez., 126/27pfd. 84¼ Thlr. (108) bez., 128pfd. 85½ Thlr. (108½); rother loco per 1000 Kil. 119pfd. 75¼ Thlr. (101) bez. — Roggen behauptet, loco inländischer per 1000 Kil. 119pfd. 59½ Thlr. (71) bez., 121pfd. 60½ Thlr. (72½) bez., 121/22pfd. 60¾ Thlr. (73) bez., 122/23pfd. 61¼ Thlr. (73½) bez., 123/24pfd. 62½ Thlr. (74½) bez., 124/25pfd. 62½ Thlr. (75½) bez., 125/26pfd. 63¾ Thlr. (76¾) bez.; loco Russ. per 1000 Kil. 108pfd. 47½ Thlr. (56¾) bez., 109pfd. 47½ Thlr. (57) bez., 49¼ Thlr. (59) bez., 111/12pfd. und 112pfd. 50½ Thlr. (61) bez., 111/12pfd. 50½ Thlr. (60¾) bez., 113/14pfd. 52½ Thlr. (62½) bez., 114/15pfd. 52½ Thlr. (63¾) bez., 115pfd. und 116pfd. 53¾ Thlr. (64½) bez., 116/17pfd. 55 Thlr. (66) bez., 118pfd. 55½ Thlr. (66½) bez., 119pfd. 55½ Thlr. (67) bez., 120pfd. 56½ Thlr. (68) bez.; pro April per 1000 Kil. — Thlr. Br., — Thlr. Gd.; pro Frühjahr per 1000 Kil. 59½ Thlr. Br., 58½ Thlr. Gd.; pro Mai-Juni per 1000 Kil. 58½ Thlr. Br., 57½ Thlr. Gd. — Gerste loco große per 1000 Kil. 63¾ Thlr. (67) bez., kleine loco per 1000 Kil. 53¾ Thlr. (56½) bez. — Hafer loco per 1000 Kil. 49¼ Thlr. (57) bez., 50½ Thlr. (58) bez., 52 Thlr. (59) bez., 53¾ Thlr. (60) bez., 56 Thlr. (62) bez.; pro April per 1000 Kil. — Thlr. Br., — Thlr. Gd.; pro Frühjahr per 1000 Kil. 56 Thlr. Br., 55 Thlr. Gd.; pro Mai-Juni per 1000 Kil. — Thlr. Br., — Thlr. Gd. — Erbsen loco weiße per 1000 Kil. 52½ Thlr. (71) bez., graue loco per 1000 Kil.; grüne loco per 1000 Kil. 54½ Thlr. (73) bez. — Bohnen loco per 1000 Kil. 55½ Thlr. (75) bez. — Weizen loco per 1000 Kil. — Feinfaat loco feine per 1000 Kil. 80 Thlr. (84) bez.; mittel loco per 1000 Kil. 71½ Thlr. (75) bez.; ordinäre loco per 1000 Kil. — Rübsaat loco per 1000 Kil. — Dotterfaat loco per 1000 Kil. — Buchweizen loco per 1000 Kil. — Buchweizengrüne loco per 50 Kil. 80, 95½ Sgr. bez. — Hanffaat loco per 50 Kil. — Kleesaat, ordinäre schwer verkauft, loco rothe per 50 Kil. 14½ Thlr. bez.; weiße loco per 50 Kil. 16 Thlr. bez. — Eydmothem matter, loco per 50 Kil. 8¼ Thlr. bez. — Rübsl loco ohne Faß per 50 Kil. — Reinsl loco ohne Faß per 50 Kil. — Rübsuchen loco per 50 Kil. — Reinsuchen loco per 50 Kil.

Spiritus-Bericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100% Tralles und in Fösten von mindestens 5000 Litres, loco 22½ Thlr. bez.; pro Mai-Juni 22½ Thlr. bez., pro September 24 Thlr. bez.

NB. Die eingeklammerten Zahlen zeigen die Preise in Silbergrößen Weizen für pro 80pfd. — Roggen pro 80pfd. — Gerste, Feinfaat und Buchweizen pro 70pfd. — Hafer pro 50pfd. — Rübsaat und Dotterfaat pro 70pfd. an und sind nicht amtlich notirt.

Spiritus-Bericht (nicht amtlich) vom 20. April. Spiritus pro 10,000 Liter % excl. Faß loco anfangs steigend, schließt matter, Termine zu besseren Preisen gehandelt, loco 22½ Thlr. Br., 22½ Thlr. Gd., 22½ Thlr. Br., 22½ Thlr. Gd.; pro April 22½ Thlr. Br., 22½ Thlr. Gd.; pro Mai-Juni 22½ Thlr. Br., 22½ Thlr. Gd., 22½ Thlr. Br., 22½ Thlr. Gd.; pro Juni 23½ Thlr. Br., 22½ Thlr. Gd.; pro Juli 23½ Thlr. Br., 23½ Thlr. Gd.; pro August 24½ Thlr. Br., 23½ Thlr. Gd.; pro September 24½ Thlr. Br., 24 Thlr. Gd., 24 Thlr. bez.

Berliner Börse.

Berlin, 18. April. Die Haltung des Verkehrs war heute in seiner Weise eine einheitliche; während die Mehrzahl der tatsächlich umgesetzten Werthe eine Abschwächung zeigten, wurden Disconto-Commandantentheile nicht ohne Erfolg weiter in die Höhe getrieben und notirten momentan 169. Dagegen zeigten die internationalen Werthe auf Grund der auswärtigen Meldungen Courseerhebungen. Eine Besserung vermochten nur Creditactien durchzusetzen, während Franzosen und Lombarden nachgaben. Das Publikum hat sich in der abgelaufenen Woche nicht am Spiel betheiligte, die Börse hat fast nur unter sich gearbeitet; daß eine Reaction eintreten muß, sobald die Waare in schwächere Hände gelegt ist, versteht sich von selbst; dieser Zeitpunkt scheint nicht fern zu sein. Wir notiren: Franzosen 186-5/8, Lombarden 85 1/2-5/8, Credit-Actien 122-1/2 bis 3 3/4-1/4, Oesterreichische Papierrente 62 1/2, Silberrente 66 1/2, Türken 40 1/2, Italiener 62 1/2, Consols 106. Disconto-Commandantentheile wurden zu 163-169 sehr lebhaft umgesetzt, Lambräute zu 154 1/2-6 1/2, Dortmund Union 55 1/2-57. Sehr still blieben Oesterreichische Bahnen, welche sich meistens eine kleine Abschwächung gefallen lassen mußten. Elisabethbahn war fest. Fremde Renten erschienen ziemlich geschäftlos, Türken fest. Für Prioritäten lagen gute Kaufaufträge vor, doch fehlte es an Abgebern. Inländische Eisenbahnen ermatteten, nur Rheinische, Stettiner und Thüringer behaupteten sich fest. Rumänische belebt. Von Banken zogen Berl. Producten- und Handelsbank, Deutsche Union, Disconto, Jachmann, Spielhagen und Nordbank an. Für Bergwerke herrschte sehr gute Meinung. Für Industriewerthe lagen kleine aber zahlreiche Aufträge vor. Wir heben als steigend hervor, Aachen-Gängener, Commercer, Schles. Kohlen, ferner große Berl. Pferdebahn, Egells Wessend, Norddeutsche Papierfabrik, Wöhlert, und Münnich. Wechsel still und wenig fest. Russische Baluta steigend. Erste Disconten 2 1/2 bez.

Berlin, den 21. April.

Amsterdam, 250 fl. 2 Monate	141 3/4
London, 1 Ltr. 3 Monate	201
London, 1 Ltr. 8 Tage	203
Belgische Plätze, 300 Frs. 2 Mona.	80
Paris, 300 Frs. 10 Tage	80 1/2
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen	92 1/2
do. 100 S.-R. 3 Monate	91 3/4
Russ. Noten	94 1/2
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	143 7/8
Russ. Prämien-Anleihe von 1866	140 1/4
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	97
Hoggen loco	62 3/4
Haser loco	64 1/2
Spiritus loco	22 Ltr. 10 Sgr.

Die neueste Witterungsdepesche ist bis zum
Schlusse des Blattes nicht eingetroffen.

Für den folgenden Theil ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Für die durch ein Brandunglück betroffenen Gärtnerfamilien in Ruppeln bei Grambowischen ist bei uns eingegangen: 3) S. 5 Ltr.

Anzeigen.

Gestern früh 7 Uhr wurde meine liebe Frau Johanna geb. Fesler von einem gesunden Knaben schwer aber glücklich entbunden. J. Landien.

12. Sterbefall pro 1874. Ad Abtheilung A. Nr. 158 ist am 19. April der Schneidemüller Richter gestorben.

Den geehrten Herren, welche unsere geliebte Pflgetochter zur letzten Ruhe geleitet haben, sagen wir unsern innigsten Dank.

H. Poerschke nebst Frau.

Königswäldchen.

Donnerstag, den 23. April cr.:
Nachmittags-Concert
Anfang 3 Uhr. Entree 2 1/2 Sgr.
H. Laade.

Theater-Saal.

Heute und folgende Tage:

Concert und Gesangs-Soiree
der Norddeutschen Singspiel Gesellschaft Scheel
aus Kiel.

Auftreten in Costümen; Anfang 8 Uhr.

Heute und folgende Abende:

Concert
und **Gesangsvorträge** von der Gesellschaft Hartig
aus Böhmen; um zahlreichen Besuch bittet
J. L. Gieding.

Wilhelmshöhe.

Zu Waffeln erlaube mir ein geehrtes Publikum einzuladen.

A. Kalipke.

Warnung!

Das Betreten der Grasflächen auf dem alten Kirchhof wird bei Strafe der Pfändung verboten.
Der zeitige Pächter.

Die der Wittve Sophia Müller zugefügte Beleidigung nehme ich hierdurch zurück und leiste Abbitte.
C. Trepton.

Die

Wormser Brauakademie

beginnt ihr nächstes Sommer-Semester am 1. Mai. Programme, Lehrpläne und nähere Auskunft erteilt auf Wunsch der Director: **Dr. Schneider.**

Unterricht in der Russischen Sprache erteilt
Reingoldt, hohe Straße 13.

Von heute ab wohne ich Dangeziegelei; Aufträge für die Handelsgesellschaft, Dangeziegelei **Hermann Block & Co.** bitte an Unterzeichneten, an die Herren **P. O. Möller, A. Boldt und W. Heinrich** zu richten.
Hermann Block.

Armen-Unterstützungs-Verein zur Böhütung der Bettelei.

Monatliche Sitzung d. Vorstandes

Mittwoch, den 22. d. Mts., Abends 7 Uhr,
im Fischer'schen Locale.

Die Theilnahme der geehrten Mitglieder ist erwünscht und wird erbeten.

Verein Concordia.

Mittwoch, den 6. Mai cr., Abends 8 Uhr,

General-Versammlung,

Total-Miethe betreffend.

Die Vorsteher.

Extract

aus der Jahres-Rechnung der Schmelzer
Sterbekasse pro 1873.

Bestand aus dem Jahre 1872
Einnahme pro 1873.

1) Nachträglich bezahlte Beiträge pro April bis December 1871	1. 17. 3
2) Laufende Sterbekassen-Beiträge	2142. 9. 8
3) Erlös für 148 Sterbekassenbücher	9. 26. —
4) Zinsen von ausstehenden Kapitalien	230. 3. 6
	Summa 6173 20 6

Ausgabe.

1) Desolungen	274. — —
2) Infektions- und Druckkosten	17. 10. 4
3) Sterbegelder für 16 Verstorbene	960. — —
4) Extraordinaria	25. 3. —
	1276 13 4
Reist Bestand ult. 1873	4897 7 2
Der Bestand am Jahreschlusse 1872 betrug	3789 24 1
Die Fonds haben sich also vermehrt um	1107 13 1
Neu eingetreten sind 148 Personen.	
Am Jahreschlusse 1873 betrug die Zahl sämtlicher Mitglieder	

Neunhundert.

Aufnahmen finden jeden Dienstag nach dem Ersten statt und ist dazu die Vorlegung eines Alters- und eines Gesundheits-Attestes, sowie persönliches Erscheinen erforderlich.

Eintrittsgeld wird nicht gezahlt.

Memel im April 1874.

Das Kuratorium des Schmelzer Sterbekassen-Vereins.

Armen-Unterstützungs-Verein zur Böhütung der Bettelei.

Durch Schiedsmann Herrn H. Vauschat ist heute aus der Vergleichssache Nr. 565 S. contra L. 1 Thaller zur Vereinskasse gezahlt, worüber dankend quittirt
Der Vorstand.

Alle diejenigen, welche dem Kaufmann W. Forst-reuter, jetzt dessen Concurs-Masse etwas verschuldet, werden aufgefordert, zur Vermeidung der Klagen sofort Zahlung zu leisten an den

gerichtlichen Verwalter
Rechts-Anwalt **Lau.**

Avis.

Von dem Glas-Fabrikbesitzer Herrn Schulz in An-Vallgarden ist mir der commissionsweise Verkauf seiner Fabrikate en gros zu Fabrikpreisen, franko Memel übertragen worden. In Folge dessen offerire ich alle Sorten hohle Glas-Gefäße, eignend für jede Flüssigkeitsfabrikation, für Wiederverkäufer, Häuslichkeit, Restauration und Schank. Zahlung bei Empfang. — Muster stehen bei mir zur Ansicht.

G. F. Jaustems.

Bekanntmachung.



Die Ausführung der Maurer-Arbeiten ercl. Materialien, der Zimmer-, Dachdecker-, Tischler-, Schmiede- und Schlosser-, Löffler-, Glaser- und Anstreicher-Arbeiten incl. Materialien zu den Beamten-Wohnhäusern und Stallungen auf den Bahnhöfen Memel, Carlsberg, Prüfuss, Auforeiten, Heydekrug und Jagnaten der Littit-Memeler Eisenbahn soll in drei Loosen im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden und zwar sind die Offerten sowohl auf die einzelnen Arbeiten, als auch auf die ganzen Gebäude eines jeden Looses für sich zulässig.

Hierzu steht ein Termin auf

Dienstag, den 5. Mai cr.,

Vormittags 11 Uhr.

im Abtheilungsbureau, Hospitalstraße Nr. 1a., an. Unternehmer wollen daselbst ihre Offerten mit entsprechender Auf-schrift versehen, bis zur Terminstunde portofrei und versiegelt einreichen.

Bedingungen, Kosten-Anschläge und Zeichnungen liegen im genannten Bureau aus, auch können die Ersteren gegen Copialien bezogen werden.

Memel, den 14. April 1874.

Der Königl. Eisenbahn-Baumeister.

Massalsky.

Auction, Holzstraße Nr. 16,

Mittwoch, den 22. April c., N.-M. 2 Uhr,

wird daselbst ein sehr elegantes

Restaurations-Mobilier,

bestehend in Sopha, Spiegel, Spielstische, Stühle, eine kleine elegante Lombant, ein Eiskasten, eine Partie Seidel, Gläser und diverse andere sich noch in bestem Zustande befindliche Gegenstände verauctionirt werden.

Donnerstag, den 23. d. M., Vorm. 11 Uhr,
sollen am Schauspielhause eine Partie wissenschaftliche und Bibliothekbücher meistbietend durch mich verkauft werden.

Bergau, Kreisgerichts-Executor.

Pfandleih-Anstalt Barth.

Pfänder, die über 1 1/2 Jahr stehen, müssen ausgelöst werden, widrigenfalls sie am 6. Mai c. und folgende Tage verkauft werden.

Ein vollständiger **Bade-Apparat** (Douche), ist billig zu verkaufen

Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 21/22.

Das so beliebte **Brüdbrod** der Frau Jägel ist auch Schwanenstraße Nr. 10 bei Wittve **Lengwenat** zu haben.

Königsberger Pferde-Lotterie.

Ziehung **20. Mai 1874. 2250 Gewinne.** Hauptgewinne: 7 complete feine Equipagen, als erster: ein hocheleganter Biererzug nebst Landauer. 4 Paar Wagenpferde und 32 Reitpferde. Loose à 3 Reichsmark (1 Ltr.) sind zu haben bei Herrn **W. Fischer** in Memel. (H. 11,693.)

Eine noch fast neue **Sarmonika** ist billig zu verkaufen
kleine Sandstraße Nr. 4, unten.

Wichtig für die Hrn. Schuhmachermstr.!

Vielsachen Aufforderungen nachzukommen, habe ich mich bereit erklärt, eine Niederlage diverser Sorten zur Nacht gemachter **Gamaschen**, ferner: **Schäften, Vorschube, Blätter** und diverser **Leber-Waaren** zu übernehmen und empfehle sämtliche Gegenstände bei billigster Preisnotirung.
Hochachtungsvoll

William Müller, Fischerstraße 6.

Besten Engl. Portland-Cement,

Antwerpener Dachpfannen,

(Prima-Qualität)

Dachpappen, Asphalt

offerirt billigt **Martin A. Richter.**

Polster-Möbelmagazin

von **H. Schöler** (Hospitalstr. Nr. 20.)
empfehlte eine große Auswahl moderner **Sophas, Schlaf-Sophas, Chaiselongs** in Mahagoni, Eichen und Birken, eigner Fabrik, zu billigen Preisen.

Eisen- und Messing-Drahtgewebe, Grünes und blaues Drahtgewebe, Siebböden zu Fabrikpreisen
Paul Moritz Levinsohn
in Königsberg i. Pr.

Frische Milch dreimal täglich zu haben
Loosenstraße 4.

„Union“, Allgemeine Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Berlin.

Die Gesellschaft empfiehlt sich zum Abschlusse von Versicherungen auf Mobilien und Immobilien gegen **Feuersgefahr inclusive Blitzschlag und Explosion zu billigen, festen Prämien** unter liberalen Bedingungen durch die General-Agentur

Diese & Hahn.

Gardinen, Decken und Garnituren.

Schweizer Gardinen in Tull und Mull mit Tullbordüre, abgepaßt, von 4 $\frac{1}{3}$ —10 Thlr. das Fenster,

Englische Tullgardinen, abgepaßt, Fenster von 4—8 Thlr., desgleichen, unabgepaßt, à 12, 14, 15 u. 16 Sgr. pro Elle,

Zwirn-Gaze-, Mull-, Sieb- und Gaze-Gardinen, 1 $\frac{1}{2}$ u. 2 Ellen breit, von 4 $\frac{2}{3}$ —14 Sgr. pro Elle,

feine Purpur-, Madras- und Cattun-Gardinen,

gestickte Schweizer und Englische Tulldecken,

Pique-, Damast- und Waffel-Bettdecken,

desgleichen Kinderbettdecken in verschiedenen Größen.

Ferner:

Fraisen, Stulpen, Aermel, Kragen und Garnituren für Damen und Kinder,

gestickte An- und Einsätze, Spitzen u. a. Gallons

empfang in großer schöner Auswahl und empfehle selbige zu billigen festen Preisen.

J. L. Redmer,

Börsenstraße 1—4.

Englische Hemden-Flanelle

habe direct von England empfangen und empfehle dieselben in mehreren Qualitäten äußerst billig.

Otto Meyer.

Nur noch während der nächsten 8 Tage.

Wie bereits angezeigt, ist es mir nur möglich, meinen Verkauf

anerkannt reeller Leinen-Waaren

und

selbstgefertigter Herren- & Damen-Wäsche

nur noch während der nächsten 8 Tage

fortsetzen zu können und habe ich, um während dieser Zeit mein Lager so gut wie möglich zu räumen, die Preise für sämtliche Artikel ermäßigt.

In grosser Auswahl habe vorräthig:

- Ungefärbte Hanf-Leinen, Stück von 5 Thlr. 20 Sgr. bis 9 Thlr.,
- Shirting und Chiffon, Elle von 2 $\frac{1}{3}$ Sgr. an, im Stück (20 Ellen) billiger,
- Dimity und Pique, Elle zu 2 $\frac{1}{2}$ Sgr., 3 $\frac{1}{3}$ Sgr., 4 bis 5 Sgr.,
- Grasleinen (Dowlas), reellstes Fabrikat, Elle von 3 Sgr. an, im Stück noch billiger Preis,
- ungebleichten und gebleichten Keßel, Elle 2 Sgr., 2 $\frac{2}{3}$ Sgr., 3 bis 4 Sgr.,
- Taschentücher für Kinder, das halbe Duzend von 9 Sgr. an,
- Taschentücher für Herren und Damen, rein leinene, $\frac{1}{2}$ Dgd. von 20 Sgr. an,
- Tischtücher, Servietten, Handtücher, Bettbrells, Federleinen u. Bezüge, Schürzen-zeuge, Bettdecken und Tischdecken u.

Eine gleich günstige Gelegenheit zum vortheilhaften Einkauf meiner Artikel dürfte sich nicht wieder darbieten, um so mehr, da mir dieses Mal besonders viel daran gelegen, mein Lager vor der Abreise so weit wie möglich zu räumen.

H. Lachmanski aus Königsberg,

Memel: Marktstraße 3. u. 4.

P. S. Eine Partie **Reste Leinen, Shirting, Chiffon und Gardinen** unterm Kostenpreis.



Ein kleines Grundstück, womöglich mit Garten oder doch mit Hofraum wir zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe nimmt die Expedition dieses Blattes sub S. S. in Empfang.

2000 Thlr., 2500 Thlr., 4000 Thlr. sind gegen hypothetische Sicherheit zu vergeben. Auskunft ertheilt Rechts-Anwalt Schleppe.

Ein Lehrling wird sogleich gesucht von **H. Beyer.**

Eine gute Westenarbeiterin aus Königsberg, bittet um Beschäftigung.

Quellgasse Nr. 1 auf dem Hofe, eine Treppe.

Eine Wirthschafterin, welche gut kochen kann, wird zum 15. Mai gebraucht in **British-Hotel.**

Ein Mädchen zum Nähen und Ausbessern der Wäsche und Kleider empfiehlt sich. Fuhrmannstraße Nr. 1.

Eine gesunde Amme oder eine erfahrene Kinderfrau wird verlangt Schußstraße 8, oben.

Ein ordentliches Dienstmädchen findet vom 1. Mai c. eine Stelle bei Marekty, Marktstraße 16.

Einen ordentl. Hausmann sucht L. Schulz, Friedrich-Wilhelmstr. 27.

Ein ordentlicher Hausmann findet eine Stelle bei E. Lange, grüne Straße 17.

Ein zuverlässiger Hausmann kann sich melden. **Gebr. Ohm.**

Ein Bijetier von hellgrauem Commistuch, wattiv, Futter von Seidentamlott und gesteppt, inwendig Taschen, ist mir heute gestohlen. Vor Ankauf wird gewarnt. Wiederbringer erhält zwei Thaler Belohnung.

O. Forstreuter, bei Bäckerstr. Fröhlich.

Zwei kleine obere Wohnungen, eine vom 1. Mai, die zweite vom 1. Juni, sind an kleine anständige Familien zu vermieten. Holzstraße Nr. 17.

Eine Wohnung von zwei Stuben nebst Küche und allen Bequemlichkeiten, wenn gewünscht auch nur eine Stube nebst Küche ist vom 15. Mai zu vermieten. Große Wasserstraße Nr. 21.

Zwei Zimmer zum Comptoir sind in dem Hause Louisenstraße Nr. 6/7 vom 1. Juli c. zu vermieten. A. E. Krieger.

Eine Wohnung von 4 Zimmern Bel-Etage ist miethesfrei Libauerstraße 38.

Eine untere Wohnung von 3 Zimmern, Speisekammer, Küche, Keller, Hof, Bleiche und Bodenraum ist vom 15. Juni zu vermieten Löperstraße 24. Näheres eine Treppe hoch.

Eine Schmiede, mehrere Salz- und Getreide-Schüttungen zu vermieten Hintere Werftstraße Nr. 1

Memel, den 18. April 1874.

Das Publikum wird hierdurch in Kenntniß gesetzt, daß die Fischerei im Dangelstufte innerhalb der städtischen Grenzen an den Arbeiter Michael Schmidt hier selbst vom 1. Mai d. J. bis dahin 1875 verpachtet worden ist.

Das Angeln bleibt dem Publikum gestattet.

Der Magistrat.

Han- **Grabenstrasse No. 8.** Gärtdels- nerei.

Blühende Topfpflanzen, Camellien, Azalien, Rosen u. s. w.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur Dr. Külf in Memel. Beilage.

Beilage zu No. 93. des Memeler Dampfboots.

Mittwoch, den 22. April 1874.

**Deutscher Reichstag.

35. Sitzung vom 18. April 1874.

Beginn der Sitzung 11 Uhr. Am Tisch des Bundesraths: Delbrück, Camphausen, Rostiz-Wallwitz, Mittnacht.

I. Dritte Verathung des Gesetzentwurfs betr. die Abänderung des Art. 15 des Münzgesetzes vom 9. Juli 1873. (Gleichstellung der Oesterreichischen Thaler mit denjenigen der Einzelstaaten.)

Abg. Fürst Hohenlohe-Langenburg bestreitet die in zweiter Verathung vom Abg. Lenz behauptete Pflicht des Reichs, die Einlösung der Oesterreichischen Thaler auf seine Kosten vorzunehmen; eine Ausdehnung der Art. 7 u. 8 des Münzgesetzes auf die Oesterreichischen Thaler müsse durch Gesetz erfolgen. Das Gesetz wird mit großer Majorität angenommen.

II. Zweite Verathung des Gesetzentwurfs betr. die Feststellung eines Nachtrages zum Haushaltsetat des Deutschen Reichs für 1874. Cap. 3, Tit. 4 der Ausgaben enthält einen Posten von 18,000 Thlr. „zum Ankauf zweier Grundstücke auf der Insel Kos-Cung-su für das von Hochow nach Amoy zu verlegende Consulat.“ Im Einklang mit den in erster Lesung vom Bundesrathstisch gegebenen Erklärungen beantragte Abg. Mosle hinzuzufügen: „sowie zur Herstellung der erforderlichen Baulichkeiten.“ Auf Anfrage desselben Abgeordneten erklärte Präsident des Bundeskanzleramtes Delbrück, daß die für die Abheidegeschäfte in den Chinesischen Gewässern erlassenen Reglements einer erneuten Durchsicht unterworfen werden sollten; mit Rücksicht auf den Kulihandel sei es indessen erforderlich, alle von der Humanität geforderten Vorschriften aufrecht zu erhalten. Auf v. Hoversbed's Anfrage bestätigte Präsident Delbrück, daß der vom Abg. Mosle beantragte Zusatz eine Erhöhung der Summe nicht mit sich bringe. Auf Veranlassung des Abg. Rapp gesteht derselbe endlich, daß die Zeitungsnachrichten über den von Deutschen Handelshäusern in Hongkong und unter Deutscher Flagge getriebenen Kulihandel dem Bundesrath bekannt geworden seien, daß letztere der Britischen Regierung ihre Mitwirkung zur eventuellen Bestrafung dieses Verstoßes zugesagt, dieselbe aber nach den mit China bestehenden Verträgen keinen strafwürdigen Thatbestand gefunden habe. Die vom Abg. Mosle erwähnten Reglements seien gerade mit Rücksicht auf diese Verhältnisse erlassen. Dem Mißbrauch der Deutschen Flaggen würde möglichst entgegengetreten werden. Cap. 5 Tit. 1 wirkt 1,000,000 Thlr. aus „zu neuen Anlagen behufs Vermehrung der Telegraphen-Verbindungen und Stationen.“ Auf den Antrag des Abg. Zellkamp wird unter Zustimmung des General-Telegraphen-Directors Oberst Meydam hinzugefügt „und zur Erwerbung von Dienstgebäuden. Unter Einnahmen sind als „Gewinn bei der Ausprägung von Reichsgold-, Silber-, Nickel- und Kupfermünzen (incl. das 1873 durch die Ausprägung solcher Münzen nach Deckung der Ausgaben für die Münzreform etwa erwachsenden Ueberschusses „1,552,365 Thlr. ange-
setzt. Dieselben wurden nach einigen Bemerkungen des Abg. Lenz gleichfalls genehmigt. Zu dem Nachtragsetat der Einnahme des Deutschen Reichs an Zöllen und Verbrauchssteuern, in welchen balancirende Ausgaben und Einnahmen der Hauptzollämter zu Lübeck, Bremen, Hamburg ausgeführt werden, bemerkt Abg. Grumbrecht, daß die Beamten dieser Zollämter Wohnungsgeldzuschüsse weder als Preussische, noch als Reichsbeamte erhielten; ob die Stationszulagen diesem Mangel abhelfe, sei eine schwer zu entscheidende Frage, jedenfalls müsse eine feste Basis für die Befoldung dieser Beamten geschaffen werden, und behalte er sich für die dritte Lesung die Stellung einer bezüglichen Resolution vor. Abg. Mosle hält die Lage dieser Beamten für schlechter, als die des Kulis. Präsi. des Bundeskanzleramtes Delbrück hätte gewünscht, daß diese Bemerkung, welche weniger Mitleid, als Unzufriedenheit zu erregen geeignet sei, unterlassen wäre. Die Lage jener Beamten sei nicht schlechter, als die anderer derselben Kategorie, die Regelung dieser Verhältnisse sei eine schwierige und bedürfe gründliche Vorarbeiten. Alle Positionen des Etats sowie das Etatsgesetz werden genehmigt.

III. Fortsetzung der 2. Verathung des Gesetzentwurfs betr. die Ausgabe von Reichsscaffenscheinen. Die zweite Verathung begann am Tage vor dem Beginn der Osterferien. § 1. der Vorlage, wie wir deshalb wiederholen, lautet: „Der Reichskanzler wird ermächtigt, Reichsscaffenscheine zum Gesamtbetrage von 120 Millionen Mark in Abschnitten zu 5, 25 und 50 Mark ausfertigen zu lassen und unter die Bundesstaaten nach dem Maßstabe ihrer durch die Zählung vom 1. December 1871 festgestellten Bevölkerung zu vertheilen. Ueber die Vertheilung des Gesamtbetrages auf die einzelnen Abschnitte beschließt der Bundesrath.“ Hierzu beantragen 1) Bam-

berger, Harnier und Miquel den Schlußsatz des Min. 1 von „und unter“ bis „zu vertheilen“ durch folgende Bestimmung zu ersetzen: „Dieselben sind zunächst zur Einziehung des von den Bundesstaaten ausgegebenen Papiergeldes zu verwenden, schließlich aber unter die Bundesstaaten nach dem Maßstabe ihrer durch die Zählung vom 1. December 1871 festgestellten Bevölkerung zu vertheilen. 2) Zellkamp, statt 120 Millionen zu setzen: 60 Millionen Mark und die Abschnitte zu 5 Mark zu streichen. 3) Sonnemann, sowohl die Abschnitte zu 5 wie die zu 25 Mark zu streichen. 4) Mosle aus mehrfachen Erwägungsgründen, welche der Abgeordnete bei der ersten Verathung darlegte, den § 1. abzulehnen, dafür aber den Reichskanzler zu ersuchen, dem Reichstage baldmöglichst einen Gesetzentwurf vorzulegen, welcher, unter Festhaltung des Maßstabes, den der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Ausgaben von Reichsscaffenscheinen vom 12. März d. J. aufstellt, für die Abstufungen und Vorzuschüßbeträge, welche das Deutsche Reich den einzelnen Bundesstaaten für die Einziehung ihres Papiergeldes, beziehentlich für die Ausgabe eines solchen gewähren will, die Ausgabe von Reichsscaffenscheinen oder anderen papierenen Zahlungsmitteln gleichzeitig mit dem Banknotenwesen regelt. Zur Vertheilung sei der Inhalt des § 3 hier angegeben. Die Vorlage will $\frac{2}{3}$ des über dies erhaltenen vorhandenen Papiergeldes der Einzelstaaten (18 $\frac{1}{4}$ Mill.) aus der Reichscasse in Reichsscaffenscheinen vorstrecken, und in 15jährlichen Raten rückzahlen lassen. Abg. Sonnemann will den § streichen, also die Einzelstaaten das Ueberstreckende selbst tragen lassen; Bamberger zu diesem Zwecke die den Staaten mit weniger Papier zukommenden Summen zeitweise vorenthalten und hilfsweise über die verfügbaren Reichsmittel, resp. den Münzreformcredit verfügen. Abg. Harnier gleichwohl die Bestände des Reichs, soweit möglich verwenden. Näheres bei der Verathung des § 3.

Abg. Siemens leitet die Darstellung der augenblicklichen Lage der Papierfrage mit der Erklärung ein, daß der ganze Geldmarkt unter dem Ueberfluß an Circulationsmitteln leide. Dieselben seien auf ein vernünftiges Maß zu reduciren, und zwar zunächst durch Beseitigung der künstlichen Circulationsmittel, welche nur die natürlichen, wie das Gold aus dem Lande treibe. Deshalb sei das Bamberger'sche Amendement, welches statt 58 nur 40 Millionen Papiergeld lasse, der Vorlage vorzuziehen. Die „tugendhaften“ Staaten hätten keinen Anspruch auf Prämien. Das Bamberger'sche Amendement gehe indessen von der Voraussetzung aus, daß Geld genug vorhanden sei, zur provisorischen Einlösung des Papiergeldes. Nach den Ausführungen vom Bundesrathstisch sind am 1. Januar 1874 keine Summen vom Invalidentfonds, vom Festungsbaufonds u. vorhanden. Mit Recht greife das Sousamendement Harnier (zu § 3 Al. 2) auf die Vertriebsfonds des Reichs zurück. Diejenigen Herren, welche § 1 ablehnen wollen, um die Vorlage eines Banknotenrechts zu erzwingen (Amend. Mosle) würden sich in ihren Erwartungen täuschen, weil dieselben die Interessen der Einzelstaaten zu überwinden hätten; jede Bank würde von ihrer Regierung Schutz ihrer Privilegien gegen entsprechende Gegenleistung verlangen, und erhalten.

Preuß. Finanzminister Camphausen vertheidigt einige am 26. März über die Preussische Bank gemachte, vom Vorredner angegriffene Aeußerungen; die auf Grund des ult. Februar erwiesenen Bestandes zwischen der Preussischen und andern Deutschen Banken bezüglich des Notenauslaufs aufgestellte Vergleichung werde bestätigt durch die Ergebnisse von ult. März. Die sog. „Zugendprämie“ werde von den Regierungsvorlagen anders aufgefaßt. Es werde eine unverzinsliche Schuld geschaffen, an welcher alle Staaten gleichmäßig Theil zu nehmen hätten. Das angeführte Princip, daß von rechtswegen das Papiergeld ohne alle Berücksichtigung der Verhältnisse in den Einzelstaaten einzulösen sei, sei einfach eine Verwechselung von Wein und Wein, der gleichen Tragung der Passiva stehen gegenüber als notwendiges Correlat gleiche Theilnahme an den Activas. Eine Reducirung der Frist zur Regelung der Angelegenheit von 15 auf 10 Jahre sei keine principieller Aenderung. Die außerordentliche Nachgiebigkeit gegen die mit Papiergeld überlasteten Staaten sei nicht durch fernere Theile der vorsichtig vorgegangenen Staaten zu compensiren. Die Streichung der Preussischen Darlehnscaffenscheine sei nicht zulässig; Der Preussische Finanzminister habe schon bei der Verathung der ähnlichen Gesetze von 1870 und 71 seine Zustimmung von der Aufnahme jener Scheine abhängig gemacht. Wenn das vorliegende Gesetz nicht zu Stande kommen werde, werde im Preuß. Landtag ein Entwurf zur Gewährung von Mitteln zur Einlösung der Darlehnscaffenscheine gemacht werden müssen. Redner legt wieder die Verhältnisse dar, unter welchen die Reducirung der Preussischen Anweisungen 1856 stattgefunden haben; dieselbe Maßregel habe alle Gefahren des Papiergeldes in Preußen beseitigt; selbst in den kritischen Kriegs-

zeiten; befördert sei dies durch Ausgabe von Einhalerscheinen; und daher empfehle er auch für das Reich die Ausgabe von 5 Markscheinen; lieber als diese, seien die höheren Appoints zu streichen, wenn nicht schon im letzten Satz des § 1 der Vorlage allen Uebelständen vorgebeugt sei. Die Banknoten, welche nicht unter 100 Mark ausgegeben werden dürfen, sorgten für den großen Verkehr. Die Theoretiker, welche alles Papiergeld beseitigen wollten, berücksichtigen nicht die Bedürfnisse des kleinen Verkehrs. Redner spricht seine Ueberzeugung aus, daß die Einziehung der Banknoten staffelweise, von den kleineren Appoints anfangend, zu erfolgen habe. Zu seiner Freude habe die Preussische Bank ihm versprochen, die Scheine unter 10 Thlr. nicht wieder auszugeben, was eine Summe von 10 Mill. darstelle, er würde das Möglichste thun, um das Silbergeld, welches in das Marksystem nicht einfügbar, rasch einzulösen.

Abg. Rohland warnt vor allen Theorien, welche keinen praktischen Nutzen haben, ferner stimmt er der von Abg. Sonnemann proponirten Streichung der kleineren Appoints zu; die 25 Markscheine hätten außerdem den Nachtheil, garnicht in das Decimalsystem hineinzu passen.

Abg. v. Benda. Die Reichsgesetzgebung habe im Artikel 18 des Münzgesetzes bereits über das Papiergeld entschieden, es handle sich nur noch um die Ausführung eines schon bestehenden Gesetzes. Dem gegenüber fielen die hervorgetretenen Differenzen wenig ins Gewicht; er halte das Amendement Harnier zu § 3 für eine Verbesserung der Vorlage; die zu § 1 von Bamberger proponirte Aenderung sei dagegen zu verwerfen. Die in Artikel 18 des Münzgesetzes angeordnete Einziehung des Einzelstaatspapiergeldes involvire nicht das Aufheben seiner Circulation von Cassen zu Cassen; bei dem Reichthum der Einzelstaaten sei diese Last wohl zu tragen. Das Zustandekommen des Gesetzes sei übrigens richtiger, als die Befolgung gewisser Theorien, deren Begründung den Unterschied zwischen 40 und 58 Millionen trotz aller Mühe doch nichts als bedeutend genug nachgewiesen habe. Er sei für Annahme des § 1 der Vorlage.

Abg. Bamberger bestreitet wieder, daß die Preuss. Darlehnscaffenscheine in der auf Grund dieses Gesetzes aufgestellten Nachweisung der Cassenanweisungen erscheinen dürften, wenn solche Darlehnscaffenscheine, welche von Privatleuten f. z. wieder einzulösen seien, allein in Deutschland existirt hätten, würde der Reichstag überall nichts über Papiergeld bestimmt haben. Die Combinirung des Amendement Harnier zu § 3 mit § 1 der Vorlage, statt mit meinem Antrag zu § 1 ist übrigens unzulässig. Bei § 1 steht zunächst nur zur Frage, ob die 58 Millionen sofort zu vertheilen, oder an die „tugendhaften“ Staaten erst zu gelangen haben, nach Maßgabe der Rückzahlungen der andern Staaten. Was die Gerechtigkeit verlangt, ist klar, das Gerechtigkeitsprincip ist aber auch sonst verlegt. Redner polemisiert gegen die Ausführungen des Preuß. Finanzministers betr. das Verhältniß des Silbers zum Papier, er wolle indessen damit die Reclame desselben für seinen Silberverkauf nicht verderben (Heiterkeit). Wenn die Theorie übrigens nach dem Kriege mehr beachtet wäre, wäre von den 5 Milliarden nicht eine todte gewirtschaftet, eben so wenig dürfte jetzt die Theorie vernachlässigt werden; eine Vermehrung des Papiergeldes um $\frac{1}{6}$ würde sich sehr rächen. Das Reichspapiergeld werde größere Beweglichkeit haben, als das Papier der Einzelstaaten, deshalb seien 58 Millionen in ersterem viel mehr, als sie im letzteren waren.

Präsident des Reichskanzleramtes Delbrück wiederholte die Streichung des Preuß. Darlehnscaffenscheinen aus politischen Gründen; sie seien als Staatspapiergeld zu betrachten, oder es sei zuzusetzen, daß die Reichsgesetzgebung, als sie drei Arten von Papiergeld statuirte, eine große Lücke gelassen habe. Dann würde jeder Bundesstaat das Recht haben, nach Belieben Papiere mit der Form in dem Zweck der Darlehnscaffenscheine zu schaffen; das müßte Redner entschieden bestreiten. In seinen weiteren Ausführungen sucht derselbe nachzuweisen, daß ein Ueberfluß an Circulationsmitteln nicht existire, und daß ein Mehr von 8 Millionen Cassenscheinen nicht gefährbringend sei. Die Vorlage sei ein Compromiß, deren einzelne Theile auseinander gerissen werden können: es sei unwahrscheinlich, daß die Regierungen den Antrag 1. Bamberger annehmen würden. Die Ersetzung des 25 Mark- durch den 20 Markschein sei irrelevant. Ein Schlußantrag wird angenommen. §1. wird in der Fassung der Vorlage mit alleiniger Ersetzung der 25 Mark- durch 20 Markscheine angenommen; das Resultat der Abstimmung ist die Zurückziehung einer ganzen Reihe von Amendements. § 2 wird in der Fassung der Vorlage angenommen und lautet: Jeder Bundesstaat hat das von ihm seither ausgegebene Staatspapiergeld spätestens bis zum 1. Juli 1875 zur Einlösung öffentlich aufzurufen und thunlichst schnell einzuziehen. Zur Annahme von

Staatspapiergeld sind vom 1. Januar 1876 an nur die Rassen desjenigen Staats verpflichtet, welcher das Papiergeld ausgeben hat. § 3 lautet mit einigen von v. Benda beantragten Aenderungen: „Denjenigen Staaten, deren Papiergeld den ihnen ihnen nach § 1 überweisenden Betrag von Reichsfassenscheinen übersteigt, werden zwei Dritteltheile des überschüssigen Betrages aus der Reichsfasse überwiesen, und zwar soweit die Bestände des letzteren es gestatten in baarem Gelde, soweit sie es nicht in Reichsfassenscheinen. Der Reichszankler wird zu diesem Zweck ermächtigt, Reichsfassenscheine über den § 1. angegebenen Betrag hinaus bis auf die Höhe des geleisteten Vorschusses anfertigen zu lassen, und so weit als möglich in Umlauf zu setzen. Ueber die Art der Tilgung des Vorschusses wird gleichzeitig mit der Ordnung des Zettelbankwessens Bestimmung getroffen. In Ermangelung einer solchen Bestimmung hat die Rückzahlung der Vorschüsse, innerhalb 15 Jahren vom 1. Januar 1876 an gerechnet in gleichen Jahresraten zu erfolgen. Die auf den Vorschuss eingehenden Rückzahlungen sind zunächst zur Einziehung der nach vorstehenden Bestimmungen ausgefertigten Reichsfassenscheine zu verwenden. Zu demselben beantragte Rohland statt der $\frac{2}{3}$ des Al. 1. die Hälfte, statt der 15 Jahre des Al. 3. 10 Jahre zu setzen. Als Mosle und Günther einen Nothschrei nach Papiergeld in kurzer Frist voraussagen, protestirt Bomberger energisch; ein solcher könne höchstens, wie der jetzt in Amerika nach Vermehrung des Papiergeldes ersinnende, künstlich herbeigerufen werden. Der Paragraph wird in der Fassung von Benda angenommen. Die folgenden Paragraphen 4—8 werden in der Fassung der Vorlage angenommen, auch der Passus des § 5, welcher die Einlösungspflicht des Reichs festsetzt, trotz des Widerspruches Bombergers, welcher eine solche Bestimmung für gefährdend in kritischen Zeiten hält. Ein Vertagungsantrag wird angenommen, der Elässische Bericht steht noch auf der Tages-Ordnung. Auf die nächste Tagesordnung setzt der Präsident von Jordanbeck die 3. Verathung des Nachtragsetats und des Militärgesetzes. Der Antrag Windthorst die 3. Verathung des Pressgesetzes als ersten Gegenstand anzusetzen, bleibt mit den Stimmen des Centrums und der Fortschrittspartei in der Minorität. Nächste Sitzung Montag 11 Uhr.

R. Von der Russischen Grenze. Reorganisation der Kavallerie. — Frühjahrsparade. — Geburtstagsfeier des Kaisers, Reise desselben ins Ausland. — Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn. — Das Steuersystem in Rußland. — Lotterien und Hazardspiele. — Verhandlungen mit England über die Centralasiatische Frage. — Der Kaiser empfing am 29. März mehrere höhere Generale. Unter ihnen befanden sich die zu Verathungen über eine Reorganisation der Kavallerie in Petersburg anwesenden Chefs der 1. 2. 3. 4. 6. und 7. Kavallerie-Division. Der höchste Chef der Russischen Kavallerie ist der Großfürst Nicolaus. Man hat die Absicht, die Kavallerie nach Preussischem Muster einzurichten. Die Beweglichkeit der Reiter soll durch die Montirung und Bewaffnung wesentlich erhöht werden. Auf den 26. April ist die herkömmliche große Frühjahrsparade der Truppen des Gardecorps und des Petersburger Militärbezirks von dem Kaiser mit den nothwendig damit verbundenen Festlichkeiten anberaumt. — Am 29. d. M. wird die Feier des Geburtstages des Kaisers mit der dem Russischen Volke eigenthümlichen Herzlichkeit begangen. Zwei Tage darauf tritt der Kaiser seine schon vielfach von den Zeitungen erwähnte Reise nach Deutschland und England an. Die Rückkehr ist vorläufig auf den 5. Juli bestimmt. Wie neuerdings verlautet, gedenkt die Kaiserin, gleich nach der Abreise des Kaisers, sich nach Ostasien zu begeben und dort längere Zeit zu residiren. Im Sommer reist dieselbe wieder zu mehrmonatigem Aufenthalte nach Livadia. — Der unter dem Vorsitz des Wirts. Staatsraths v. Poerner im Finanzministerium gebildeten Commission, deren Aufgabe es ist, mit Vertretern Oesterreich-Ungarns über eine Erleichterung der beiderseitigen Verkehrsbeziehungen zu unterhandeln, wurde der Entwurf eines mit Oesterreich abzuschließenden Handelsvertrages zur Prüfung und Begutachtung vorgelegt. Diese Commission hat die Ermächtigung erhalten, in den Zollabfertigungs-Vorschriften, welche gegenwärtig für die Grenz Zoll-Aemter bestehen, zweckmäßige Aenderungen herbeizuführen. Die jetzigen Zollformalitäten stören allerdings den Grenzverkehr in hohem Grade. Namentlich bestehen in Betreff der Waarendeclarationen Anordnungen, welche zu den größten Irrthümern in den Angaben nicht selten Strafen und selbst die Beschlagnahme der Güter nach sich. Darüber klagt man besonders auch in dem Verkehr an der Preussischen Grenze. Die Oesterreichisch-Ungarischen Commissare werden in kurzer Zeit in Petersburg erwartet. Für die Verhandlungen mit ihnen steht eine Aenderung des Zolltarifs selbst in Frage. Eine bedeutende Reduktion der Russischen Eingangszölle würde einerseits der noch jungen Industrie, andererseits dem Steuersystem nicht förderlich sein. Das System der indirecten Steuern in Rußland ist überhaupt lange nicht so fühlbar, wie das System der directen Steuern in Oesterreich und in Deutschland, wo es namentlich auch lähmend auf den Grundbesitz

einwirkt. So werden in Rußland z. B. durch die hohen Zölle auf Weine und viele andere Luxusartikel die ärmeren Klassen nicht getroffen. Die Abgaben, welche der Bauer von seinem Grundbesitz zu entrichten hat, sind im Ganzen gering. Wenn neuerdings in mehreren Gouvernements die Bauern mit ihren Abgaben sich im Rückstande befinden, so hat diese Erscheinung ihren Erklärungsgrund theils in einem ungünstigen Ausfall der Ernte, theils in wirtschaftlicher Sorglosigkeit und leichtfertiger Lebensweise der Betroffenen, welche von den Erträgen guter Ernten nicht sparen, um in günstigen Jahren desto mehr der Trunksucht zu fröhnen. — Bekanntlich sind in Rußland Lotterien und Hazardspiele streng verboten. Die Lotterie, welche früher im Königreich Polen bestand, ist seit langer Zeit aufgehoben. Jetzt können Verlosungen für wohltätige Zwecke nur mit besonderer Kaiserl. Bewilligung stattfinden. Solche Genehmigung wird aber seit mehreren Jahren nur unter der Bedingung ertheilt, daß die Gewinne weder in baarem Gelde, noch in Werthpapieren bestehen dürfen. Wollten also Russische Staatsangehörige ihr Geld in Roulette oder in andren Glücksspielen unterbringen, so müßten sie früher nach Gmz, Homburg, Wiesbaden oder Baden-Baden reisen, wo denn auch viele Rubel zurückgeblieben sind. — Jetzt begeben sich die Russischen Spieler nach Monaco und selbst manche Beamte benutzen einen Urlaub von wenigen Wochen, um an den grünen Tischen der Hauptstadt dieses Fürstenthums ihren Tribut zu zahlen. Da aber nicht alle Hazardspieler verreisen können, so wurde ihnen auch in Petersburg Gelegenheit geboten, sich in ihrem Geldebesitz zu erleichtern. Ein Stabskapitain Kolesin hatte mit zwei Freunden, dem Obersten Baron B. und dem Stabsritmeister D., im Lajorew'schen Hause am Michaelsplatz ein Roulette eingerichtet, an welchem er den ganzen Winter hindurch sein Geschäft betrieben haben soll. Es kamen auch vornehme Leute dorthin und Mancher soll ziemlich gerupft davongegangen sein. Endlich erhielt die Polizei von dem Treiben Mittheilung und sie traf ihre Maßregeln so gut, daß sie in einer Nacht, vor etwa acht Tagen, eine ganze Gesellschaft beim Spiel überraschte. Die Anwesenden wurden zu Protokoll vernommen und werden sich vor Gericht zu verantworten haben. Die Spieleinrichtung, sowie das auf dem grünen Tisch befindliche Geld im Betrage von etwa 28,000 Rubeln nebst noch anderen 19,000 Rubeln, welche man in einem Verstecke fand, wurden confiscirt. Der Kapitain Kolesin hat bereits seinen Abschied erhalten. — Dem Englischen Parlamente ist der Schriftwechsel, welcher zwischen dem Grafen Granville und dem Fürsten Gortschakoff im Januar d. J. stattgehabt, vorgelegt worden. Von Englischer, wie auch von Russischer Seite wurde die Angelegenheit, um die es sich handelt, mit höchster Courtoisie behandelt und die volle Uebereinstimmung zwischen Rußland und England in Bezug auf die Mittelasiatischen Angelegenheiten constatirt. Es handelt sich nur noch um eine Anfrage wegen der von Rußland angeblich beabsichtigten Expedition gegen Mexico, welche dem Emir von Afghanistan vorgeblich Verlegenheiten bereiten können sollte. Der Fürst Gortschakoff stellte, der Sache gemäß, die vermuthete Absicht in Abrede — konnte aber selbstverständlich nicht verheizen, daß Rußland von den räuberischen Turkmenen, wenn sie neue Ueberfälle auf die Russischen Grenzen im Auge haben und sie ins Werk setzen sollten, sich ruhig ausplündern ließe. Dagegen freilich ist der Gebanten-Austausch in Bezug auf Afghanistan, wenn auch nicht dringend geboten, so doch zur Aufklärung und zur Constatirung des gegenseitigen Einvernehmens zwischen Rußland und England förderlich. Rußland läßt Afghanistan ganz außer dem Spiel; England fragt, ob dieses Reich durch die etwa einmal nothgebrungene Verfolgung räuberischer Turkmenen doch nicht an den Grenzen genirt sein könnte. Rußland erwidert, daß Afghanistan sich der etwa eindringenden Turkmenen wohl zu verwehren vermag, und daß es diesen Horden begreiflich zu machen habe, wie für sie von Afghanistan nichts zu erwarten sei. Damit hat der Schriftwechsel sich zu beiderseitiger Zufriedenheit Rußlands und Englands erledigt. Er constatirt dabei, wie förderlich es für beide Großmächte ist, daß kein Mittelasiatischer Staat wie früher auf ihre Eiferjucht zählen darf. Die Räuberbanden, welche zwischen dem Russischen Gebiete und der Russisch-Englischen Demarcationslinie ihre Wefen treiben, sind gezwungen, ihre Rechnung auf sich selbst zu setzen. —

Ein Dornröschen. *)

Von Marie Widern.

Draußen tobte der Sturm durch die Aeste der Bäume, es war, als wenn er seine Rechte geltend und die Nacht zu einer echt spätherbstlichen machen wollte. — Paula von Ströben lehnte sich fröstelnd in die Kissen der kleinen Fauteuils zurück, die die einzige Ausstattung des Eisenbahn-Coupees zweiter Klasse bildeten, in das sie soeben gestiegen. Sie war allein, und ungestört konnte sie ihren Gedanken nachhängen, den Erinnerungen an das Elternhaus mit seinem Stillleben, das sie mit der Welt da draußen zu vertauschen gedachte, in der sie sich einen Wirkungskreis suchen wollte.

*) Unbefugter Nachdruck ist verboten.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur Dr. Rülff in Memel.

Sie war Waise und vollständig mittellos; aber von einer verständigen Mutter zu ernster Erwerbsfähigkeit erzogen, fühlte sie sich vollständig für die Stellung geschaffen, in die sie auf Anrathen ihres Vormundes zu treten gedachte.

Weiter brauste der Zug, dann tönte ein schriller Pfiff, immer langsamer rollten die Waggon, bis sie gänzlich stille standen — die Thüren wurden geöffnet: „Station St.“ rief der Schaffner in die Coupees und Paula athmete erleichtert auf: Wieder einige Meilen ihrem Bestimmungsorte näher!

Ein Drängen — ein Wogen, dann wurde es ruhiger auf dem Perron, die neu hinzugekommenen Passagiere hatten die ihnen angewiesenen Plätze eingenommen und auch Paula sah sich genöthigt, den Raum mit zwei Herren zu theilen, die, tief in ihre Mäntel gehüllt eingestiegen waren. Der Eine, eine höchst imposante Gestalt mit edlem ausdrucksvollem Gesichte, setzte sich mit kaltem Gruße in eine Ecke und schloß die Augen, als beabsichtige er zu schlafen, während der Andere, ein etwas verwachsender junger Mann von vielleicht sechsundzwanzig Jahren, ohne einen „guten Abend“ zu bieten, dem jungen Mädchen gegenüber Platz nahm. Seine dunkeln glühenden Augen hefteten sich für einen Moment auf sein anmuthiges Gegenüber, dann öffnete er ein Buch und vertiefte sich scheinbar in seine Lectüre, trotzdem ein unangenehmes Halb Dunkel den Raum beherrschte; des Mädchens Blicke haften fest an dem seltsamen Gesichte des Lesenden; nie war sie unschöneren Zügen begegnet und doch lag etwas seltsam Bezwingendes in dieser Häßlichkeit, etwas, was ihr Blick zu enträthseln suchte und doch nicht konnte. Peinliche Stille beherrschte den Raum, plötzlich wendete sich der Fremde in der Ecke an Paula und fragte sie höflich:

„Haben Sie vielleicht eine Uhr bei sich, mein gnädiges Fräulein? — Ich traue der meinen heute nicht ganz, und es liegt mir viel daran, genau zu erfahren, wie viel es an der Zeit ist.“

Eine leise Röthe überzog blitzschnell Paula's Gesichtchen, aber mit rascher Geberde griff sie in ihren Gürtel und schon in der nächsten Secunde hielt sie die große silberne Taschenuhr, die sie aus Pietät gegen den verstorbenen Vater trug, in den Händen.

„Sie ist stehen geblieben“, erwiderte sie und hob das Auge zu dem Fremden — „der Zeiger deutet die siebente Stunde, und meiner Ansicht nach muß es bereits neun vorüber sein — aber“, setzte sie dann hinzu, sich zu ihrem Gegenüber wendend, „vielleicht können sie uns Bescheid geben?“

Er erwiderte nur mit einer Bewegung des Kopfes, daß er ihrem Wunsche zu willfahren gedenke und langsam, mit der Hand in die Brusttasche fahrend, reichte er ihr alsbald seine eigene, reich mit Brillanten besetzte Uhr, und die Blicke des Mädchens senkten sich für einen Moment auf das Zifferblatt. Sonderbar, sie stand ebenfalls, und zwar genau auf derselben Minute wie die Paula's. —

Wieder saßen sie sich stumm gegenüber, Paula hatte den Kopf gesenkt. An ihr vorüber zogen Geistergesichter, und wie sehr sie sich bemühte, skeptisch sie zu belächeln, dieser sonderbare Zufall wirkte bedrückend auf sie.

Die hohe Gestalt des militärischen Fremden in der geistlichen Tracht hatte sich wieder in die Ecke geliegt, während der Andere seinen fadenförmigen Mantel fester um sich zog und hin und wieder einen eigenthümlichen Blick auf Paula warf, da grellte ein Pfiff — der Zug hielt, und eifertig faßte das junge Mädchen die wenigen Reifeffecten, die sie bei sich führte. Vorläufig am Ziel, dachte sie — wenn nur die zehn Postmeilen nicht wären, die ich noch vor mir habe.

Mit schüchternem Gruße verließ sie das Coupee, ihr folgten die beiden Fremden — nun stand sie unten und suchte nach einer Droschke — nur zwei waren am Orte, in der kleinen wenig bekannten Stadt — sie waren bereits eingenommen worden und angsterfüllt sah das junge Mädchen den beiden Wagen nach, die in der Dunkelheit verschwanden. Sie war fremd auf der Station, wußte aber, daß der Postanschluß schon in einer halben Stunde stattfände, sie hatte Eile und doch — wie sollte sie allein in der Dunkelheit mit den Vertlichkeiten vollständig unbekannt, den Weg zum Posthause finden? So stand sie angstvoll und sah sich auf den Perron um — sie war allein — ganz allein. Sie eilte dem Empfangsgebäude zu und betrat einen kleinen spärlich beleuchteten Raum, am Buffet stand eine Frau, sie kredenzte soeben ein Glas Bier, und der kleine krüppelhafte Mann, welcher seine Hand der Labung entzogen hielt, hatte langsam den Kopf nach der Eingetretenen gewendet. „Sie auch noch hier?“ fragte er gleichgültig, aber, sonderbar, seine Hand zitterte bei diesen Worten und das Glas schwankte in ihr erheblich.

(Fortsetzung folgt.)